Max Greger junior (links) und die Dürr-Bigband begeisterten beim Konzert am Donnerstagabend. *Foto: Martin Kalb*

Jazz und Swing in allen Varianten

Benefizkonzert Die Dürr-Bigband traf auf dem Dürr-Campus auf Max Greger junior. Zu hören gab es Klassiker, aber auch jazzige Neuinterpretationen von Charthits. *Von Sandra Bildmann*

Am Ende hatte Sänger Karl Frierson keine Schuhe mehr an, und sein Hemd hing über die Hose. „Kein Striptease", versprach er lachend, während er sich noch seiner Socken entledigte. Aber das letzte Lied, die Zugabe brauche mehr Luft. Es war der Schlusspunkt eines glanzvollen Abends.

400 Zuschauer finden im Dürr-Auditorium Platz, das Konzert „Dürr-Bigband meets friends" am Donnerstagabend war nahezu ausverkauft. Bereits zum siebten Mal hat das Bissinger Unternehmen diese Veranstaltung auf dem Firmencampus ausgerichtet, „weil wir zeigen wollen, dass wir zu dieser Stadt gehören", so Dieter Friedrich, Mit-Organisator des Konzerts und Posaunist in der Dürr-Bigband, bei der Begrüßung.

Im Vergleich zu 2015 wurde die Bühne anders platziert, wodurch nun fast alle Zuschauer direkten Blick auf die Bühne hatten. Friedrich berichtete, dass die Bigband in einer Sondereinheit nochmals fleißig geprobt habe. Dabei hat sie sich auch von Profi-Coaches den Ton angeben lassen. „Wir wollen Melodien spielen, die ins Ohr gehen", erklärte Friedrich das Programm-Konzept, „darum spielen wir mehr Swing und beispielsweise keinen Darkjazz." Mit dem populären „Summertime" aus George Gershwins Oper „Porgy and Bess" präsentierten die 19 Instrumentalisten unter ihrem Bandleader Jürgen Bothner einen ihrer Dauerbrenner, der beim Publikum jedes Mal aufs Neue gut ankommt. Gleiches gilt für die Zugabe „In the mood" von Glenn Miller. Im Vergleich zur Bigband-Matinee im Mai, deren Erlös ebenso der BZ-Aktion „Menschen in Not" zugutekam wie das Konzert am Donnerstag, hat die Band ihr Programm etwas umgestellt. Besonders der Ragtime kurz vor Schluss, Gershwins „Strike up the band" und „I left my heart in San Francisco" in einem Arrangement von Quincy Jones, kamen beim Publikum hervorragend an.

Sind Bissinger bissig?

Bothner moderierte den Auftritt der Bigband und spielte nach der Pause selbst virtuos Jazz-Saxofon. Stargast des Abends war Max Greger jun., der in seiner gewohnten Manier unaufgeregt am Flügel jazzte. Neben Bothner und Greger bestand das Quintett aus Schlagzeuger Meinhard Jenne – den Bietigheim-Bissingern bekannt als Leader der Porsche-Bigband –, Axel Kühn am Kontrabass und dem seit knapp drei Jahrzehnten in Deutschland lebenden Amerikaner Karl Frierson. Letzterer eroberte das Publikum im Sturm, witzelte über seine Hautfarbe, fragte, ob Bissinger bissig sind, baute den Stadtnamen in einen Song ein und erzählte auf unterhaltsame Weise die eine oder andere Anekdote. Gesanglich ist Frierson ein Chamäleon: Wie er mit seiner Stimme umgeht, gleicht Akrobatik. Die Laute, die er zu produzieren versteht, ähneln mal dem Jodeln, einem Didgeridoo oder dem Beat-Boxen. Mühelos wechselt er die Register vom – mitunter kraftvollen – Falsett in die Bruststimme, die ein sehr angenehmes Timbre besitzt.

Welche Stücke die Combo an diesem Abend präsentieren würde, haben die Mitglieder erst kurz vor dem Auftritt festgelegt. Wie es in diesem Genre üblich ist, begannen die Nummern mit einem Art Refrain, der in minutenlangen Improvisationen verfremdet und umspielt wurde, bis er am Schluss zurückkehrte. Die Fassung der Greger-Combo von „Autumn leaves" war ein Beispiel dafür, wie auch der „Song for my father".

Der Konzertabend zeigte, wie unterschiedlich Jazz sein kann. Der dominierende Blechbläsersound der Bigband stand konträr zur vierköpfigen Combo plus Sänger. Beides funktioniert hervorragend und kam beim Publikum gleichermaßen an: Es gab vielfach Szenenapplaus – und jeweils Zugaben.

Das letzte Lied werde sein, „so wie Sie es noch nie gehört haben", versprach Karl Frierson vor der Zugabe und zog sich Schuhe, Socken und Sakko aus. Und tatsächlich: Pharell Williams' „Happy" bekam einen anderen, reizvollen Anstrich. Ganz Entertainer, animierte Frierson die das Publikum mitzuschnipsen und mitzusingen.